Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 22

Artikel: Die neue Fest- und Ausstellungshalle
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642055

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

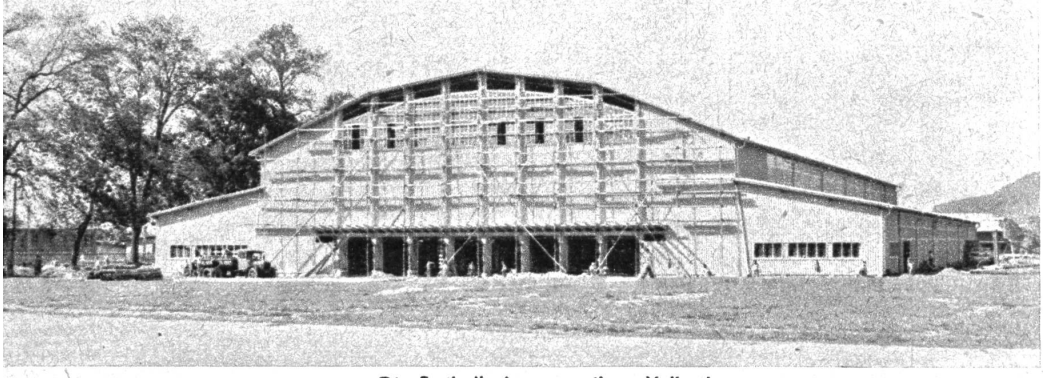
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

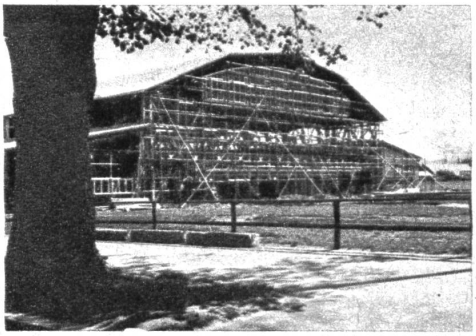
Die neue Fest- und Ausstellungshalle



Die Festhalle kurz vor ihrer Vollendung

An der Papiermühlestrasse, direkt beim Militärplatz, herrschte in den letzten Wochen ein emsiges Schaffen. Trotzdem in einer Gemeindeabstimmung im Frühjahr 1947 das Projekt zur Erstellung einer Ausstellungs- und Festhalle verworfen wurde, ist nun auf private Initiative hin eine Genossenschaft, Ausstellungshalle Bern, zustandegekommen, die im Hinblick auf das bevorstehende Eidg. Sängerfest und um einem Bedürfnis nach einer grossen Ausstellungshalle in unserer Stadt zu entsprechen, den Bau einer solchen an die Hand genommen hat. Schon steht die neue Ausstellungs- und Festhalle vor ihrer Vollendung. Sie ist die grösste ihrer Art in der Schweiz und besteht aus einem grossen Mittelschiff von 72x39 m und zwei Seitenschiffen von 72x11,5 m, wobei für 6300 Sitzplätze Raum geschaffen wurde. Dazu kommt eine Galerie, die auch noch Raum für 1150 Sitzplätze gibt. Eine grosse Bühne ermöglicht, selbst äusserst anspruchsvolle Aufführungen zu bewältigen, indem sie ein Fassungsvermögen von rund 1800 Personen hat (ohne Bühnenaufbauten 3500 Personen). Vor der Bühne liegt vertieft ein Orchesterraum von 26x6 m. Ausserdem sorgen zwei Verpflegungshallen für die kulinarischen Genüsse der Besucher, wo Raum für ca. 7500 Bankettplätze besteht.

Damit hat Bern und vor allem der Breitenrain eine Stätte erhalten, die weitgehend zur Entwicklung des kulturellen Lebens in unserer Stadt beitragen wird und der Bundesstadt die Möglichkeit schafft, als Zentrale unseres Landes für Grossanlässe Raum zu bieten.



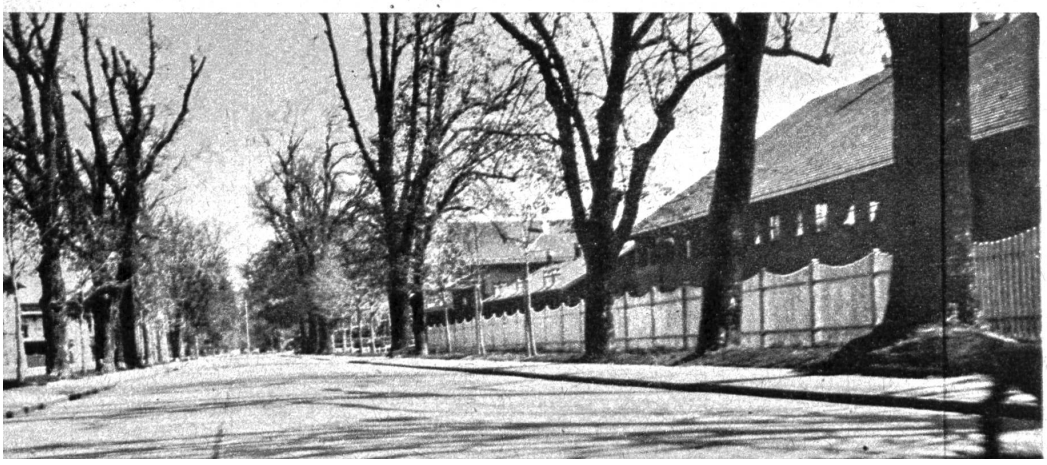
Die Festhalle im Rohbau

Von den Alleen des Beundenfeldes

Sie sind der Stolz der Bundesstadt, unsere prächtigen alten Alleen, die ein Charakteristikum der Zähringerstädte sind. Grosszügig und wuchtig wurden sie vor Generationen angelegt. In schnurgerader Linie verlassen sie die Stadt, um dem Besucher der benachbarten Orte Burgdorf, Thun, Biel und Freiburg Schatten zu spenden. Die weiten Kronen der Baumriesen haben im Verlaufe der Jahrzehnte und sogar Jahrhunderte gar manchen Sturm erlebt und überstanden. Die markantesten und schönsten Berner Alleen finden wir am Muri- und Aargauerstalden, aber auch von dort bis zum Eyfeld und parallel vom Rosengarten bis fast nach Bolligen hinaus, d. h. genau genommen bis zur Anstalt Waldau. Das Beundenfeld kann wegen seiner ausgedehnten Fläche für sich in Anspruch nehmen, dass alle seine Anlagen grosszügig und nicht nur für die nächste Zukunft gebaut wurden. In diesem Sinne sind die Kaserne, die Zeughausanlagen und auch die Alleen entstanden, unter deren mächtigen Kronen die Berner im Jahre 1798 zum Verzweiflungskampf gegen die Invasionsheere der Franzosen nach Grauholz zogen. — Schon damals standen die Alleen. Fest und sicher griffen die damals noch jungen Bäume mit den Wurzeln in die Erde, aus der sie Kraft und Nahrung zogen, so dass sie zum Teil der Gegenwart erhalten blieben. Wie alt sind eigentlich diese Alleen? Man weiss dies nicht genau, doch reicht die Bepflanzung der Strassenseiten, hauptsächlich mit Ulmen, in das 17. und sogar 16. Jahrhundert zurück. Die Alleen wurden durchaus nicht nur zu Promenadenzwecken und als Schattenspender gepflanzt, sondern hatten der damaligen Zeit entsprechend strategischen Charakter, dienten sie doch zur Tarnung von Truppenbewegungen. — Das wertvolle, sehr dauerhafte Holz wurde überdies nicht wenig geschätzt und mit besonderer Vorliebe zu Geschützlafetten verwendet. Wem ist nicht schon aufgefallen, dass zur Zeit viele dieser Baummonarchen gefällt werden? Traurig liegen sie am Boden und trostlos starren die abgehauenen Strünke den Wanderer an. Nicht ohne ein Gefühl des Schmerzes und der inneren Anteilnahme wohnt der Naturfreund diesem Baumsterben bei. Was in 300 Jahren gewachsen ist und sich behauptet und bewährt hat, fällt in unseren Tagen der sirrenden Säge und harten Axthieben zum Opfer. (Es gibt tatsächlich noch 300jährige Bäume in diesen Alleen). Es ist ein Ulmenpilz, gewissermassen eine Ulmenpest, die diese Alleen allmählich dahinrafft. Der Pilz nistet sich zwischen Rinde und Holz ein und vernichtet innerhalb von drei Jahren die stärksten und ältesten Bäume. Die verhängnisvolle Baumkrankheit tritt nicht nur in Bern und in der Schweiz, sondern auf dem gesamten europäischen Kontinent auf. Das Holz leidet durch den Pilz freilich keinen Schaden und ist verwendbar, aber die Krankheitssymptome zeigen sich im allmählichen Ausbleiben des Blättertragens der betroffenen Bäume. Forschungsergebnisse nach der Herkunft des verhängnisvollen Pilzes führten leider bis heute zu keinem positiven Ergebnis, so dass auch die Bekämpfung der Krankheit erfolglos bleibt. Es ist daher naheliegend, dass an eine Neuanpflanzung von Ulmen nicht mehr gedacht werden kann. Die Lücken in den Baumreihen werden nun mit Platanen, Eschen und Ahorn ersetzt. Da sich die Platanen im Muristalden als sehr dauerhaft und nützlich erwiesen, verwendet man gegenwärtig zu Neuanpflanzungen in der Papiermühle-Allee auf dem Beundenfeld dieses Holz mit grosser Vorliebe. Die Platanen haben allerdings einen neckischen Nachteil, der darin besteht, dass ein feiner Flaum, der sich an der Unterseite der Blätter befindet, beim Abfallen Niessreiz und danach Kopfschmerzen verursacht, so dass diese Baumsorte nur ausserhalb der Häuserfronten Verwendung findet.

Die der Axt zum Opfer fallenden Platanen rächten sich dadurch, dass sie den Holzfällern mehrtägige, heftige Kopfschmerzen anhängten, so dass niemand Lust hat während des Blättertragens dieser Bäume Hand an sie zu legen.

hr.



Die Papiermühleallee ist die prächtige, alte Strasse, die vom Aargauerstalden nach dem Wankdorf und Eyfeld führt